

Ratzenau

Der Ort Ratzenau, der im Mittelalter als „**Trutzenau**“ und „**Rutzenau**“ in den Quellen erscheint, wurde schrittweise von der Mur an seine heutige Stelle verdrängt.

1367 verkaufte Engelschalk Rogeis seinen Hof zu Trutzenau an den Grundherren von **Obermureck**, Hermann von Kranichberg. Als die Kranichberger 1386 die Herrschaft Mureck an die Grafen von Cilli abtreten, nennt die Verkaufsurkunde neben Burg und Markt Mureck auch einen „**Turm zu Trutzenau**“. 1400 sind 4 1/2 Huben zu Trutzenau Cillier Lehen.

Im Jahre 1401 erwarben die Stubenberger die Herrschaft Mureck, wobei der Turm zu Trutzenau neuerlich erwähnt wird. Als die Stubenberger 1419 eine Erbteilung vornehmen, wird erstmals ihr gesamter Murecker Besitzstand ersichtlich. Das Dorf und Amt „Trutznow“ umfaßte dabei 2 Höfe, 15 Huben, 1 Dreiviertelhube, 7 Halbhuben, 9 Hofstätten, 1 Mühle und 1 Turm in der Hand von 28 Untertanen, wobei der Suppan oder Amtmann eine halbe Hube, die Mühle und den Turm innehatte. Im Murecker Lehenbuch von 1427/28 wurden zwei Höfe, 4 1/2 Huben und verschiedene Wiesen zu Trutzenau verliehen. Im Feuerstättenverzeichnis von 1445 ist Trutzenau mit 28 Feuerstätten verzeichnet und lag (noch) nördlich der Mur. Im Urbar von 1446 verfügten 25 Grundholden über 24 Huben, 3 Halbhuben und 1 Mühle „gelegen hinter dem Hof“. Zum Teil waren Huben nicht mehr eigenständig, sondern wurden als Zulehen an andere Bauern vergeben. 1440, 1448, 1470 und 1492 wurden noch Güter zu Trutzenau als Lehen vergeben. 1495/98 war Wolfgang von Stubenberg Grundherr über 18 öde Huben zu „Ruczenaw“, was die Verwüstung der gesamten Siedlung bedeutet haben dürfte.

Im Fall des heutigen Ortes Ratzenau ergibt sich das Problem, dass Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein „**Ruzzendorf**“ in den Quellen auftritt, das aufgrund aufgezählter Orte im Raum zwischen Gosdorf und Gnasbruck (Wüstung südlich Diepersdorf) gelegen sein muss. 1286 erwarben die Kranichberger das Gericht, 1306 das Landgericht über diesen Ort. 1311 und 1320 kaufte Seifried von Kranichberg auf Obermureck von seinem Schwager Güter zu „Mvtzendorf“. O. Lamprecht vermutete, dass durch die Nähe der Mur der Ortsname von Rutzendorf in Trutzenau abgewandelt wurde. Da weitere schriftliche Quellen fehlen und ein Lokalausweis aufgrund der Murlaufänderung nicht mehr möglich ist, kann diese Frage kaum geklärt werden. Möglich wäre, dass die Güter zu Rutzendorf mit dem Hof und Turm zu Trutzenau 1419 zu einem Amt zusammengefasst wurden und aus diesem Grund Rutzendorf nicht mehr genannt wird. Im Grundbuch Neue Reihe, das 1880 abgeschlossen wurde, treten die Bezeichnungen Rutzenau, Ratzenau und Ratzendorf auf.

Der Turm zu Trutzenau dürfte vor 1386 ursprünglich zum Schutz des 1419 bei Abtsberg/Podgorje genannten Urfahrs (=Fährenverbindung) erbaut worden sein. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich im Besitz des

Suppans oder Amtmannes zu Trutzenau, weshalb er in den Lehenbüchern fehlt. Dass die Mur bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts ihren Lauf zu verändern begann, belegt die Nennung einer Wiese bei Abtsberg als gelegen „pey der alten Muer“. Gleichzeitig erhielt Hans Wolfsberger neben einem Hof zu Trutzenau, ein Gereut „gelegten unter dem Turm bei Abtsberg“ zu Lehen. Ob es sich hierbei um den 1367, 1401 und 1419 erwähnten Turm handelt, muss offenbleiben. Es ist zu vermuten, dass Turm und Teile von Trutzenau noch vor der endgültigen Zerstörung um 1480 von der Mur in Mitleidenschaft gezogen und diese schrittweise als Wiesenland verliehen wurden.

Im 16. Jahrhundert zogen die Stubenberger die Gründe von Trutzenau zusammen und errichteten einen Meierhof, der 1547/48 und 1572 genannt wird. Daneben wurden Wiesen zu „Roznaw“ gegen Zins an verschiedene Untertanen vergeben. Das ist alles, was von dem einstigen Amt Trutzenau übriggeblieben war. Doch auch dieser Hof fiel im Laufe des 17. Jahrhunderts der Mur zum Opfer.

Die Mur wanderte langsam über die gesamte Wüstungsflur hinweg, die heute jenseits der Grenze wieder als Kulturland genützt wird. Im 18. Jahrhundert war es hauptsächlich Weideland, das zum Pferdeauftrieb benützt wurde, wodurch die Bezeichnung Roßhof/Konjišce entstand und unter diesem Namen eine Steuergemeinde des JK bildete. Der alte Ortsname war allerdings nicht verloren. Bereits im 17. Jahrhundert mussten sich einige Bauern zwischen Diepersdorf und der Mur angesiedelt haben, denn beim Kuruzzeneinfall 1706 wurden dort die Anwesen von vier Bauern zerstört. Im MTK 1757 bestanden 1 Hube, 1 Keusche und 4 Häuser zu Ratzenau.

Bei der Häusernummerierung 1770 wurden 10 Hausnummern vergeben, von denen zwei im JK von 1785 als stark gefährdet bezeichnet wurden.



Kataster aus 1822/25 (zum Vergr. hier klicken)

Häuserverzeichnis im Maria-Theresianischen Kataster von 1754

U 30: Maria Fortmüller Keusche
U 31: Philipp Neuhold Haus
U 32: Philipp Thuswohl Haus
U 33: Hans Koller, vlg. Barthel Haus
U 34-35: Wiesen
U 36: Hans Gaisbacher, vlg. Hauter Hube
U 37: Balthasar Thuswohl Haus

Häuserverzeichnis nach Franzisziäischem Kataster 1822/25

Nr. 20: vlg. Feldschuster BP 158
Nr. 21: vlg. Barthel BP 144
Nr. 22: vlg. Hauter BP 145-146
Nr. 23-25: Ende 18. Jahrhundert zerstört!
Nr. 26: vlg. Draxler BP 131
Nr. 27: Inwohnerhaus des vlg. Ranz von Gosdorf

Nr. 28: vlg. Thuswohl BP 134
Nr. 29: im JK u. FK ohne Volgo-Namen
(heute vlg. Reisacher)
Nr. 30: vlg. Hanswirt BP 140-143

Vor 1791 zerstörte ein Mureinbruch ein beträchtliches Stück der südlich Diepersdorf verlaufenden Straße und fünf an ihr liegende Gehöfte. Im FK 1822/25 fehlen in Ratzenau die Hausnummern 23, 24 und 25, die heute zu Misselsdorf gehören. Zwei der 1791 betroffenen Anwesen (vermutlich die Häuser Nr. 21 und 22) scheinen wieder besiedelt worden zu sein. 1878 bestand die Ortschaft Ratzenau aus 8 Häusern mit 60 Seelen, was dem Zustand von 1822/25 entspricht. Erst danach erfolgten Neuansiedlungen.

Die Wüstung „Stankendorf“

In der Urkunde von **1254**, in der Misselsdorf erstmals erwähnt wird, erscheint vor Misselsdorf ein Ort **„Ztankendorf“**. Als Seifried von Kranichberg 1306 von Ulrich von Wildon das Landgericht über verschiedene Dörfer um Obermureck erwarb, wird zwischen Misselsdorf und Gosdorf auch „Stankentorf“ aufgezählt. 1354 verkauft der Amtmann von Auersbach an Hermann von Kranichberg einen Zehent zu Stankendorf. Im darauffolgenden Jahr wurde der Kranichberger von Erzbischof Ortolf von Salzburg mit einem Zehent „in dem Muerveld gelegen auf einem dorfflein genant ze Stankendorf“ belehnt, den er vom Amtmann von Auersbach erworben hatte. Herrand von Trautmannsdorf und Hans Schlüssler verkaufen schließlich 1368 ihre Güter zu „Stankendorf“ an Hermann von Kranichberg. Damit erschöpfen sich alle Nachrichten über diese Siedlung, die von O. Lamprecht nicht lokalisiert werden konnte.

K. Kojalek wies zuletzt auf die Gegend „Moarfeld“ nördlich der Bahntrasse im sogenannten Ganswinkel hin. Im JK erstreckte sich hier das Ried Halt- und Neubruchäcker. Aufgrund der Nähe zu Gosdorf und Misselsdorf kann Stankendorf hier nicht gelegen sein. Eine endgültige Festlegung der Wüstung Stankendorf ist aufgrund der Regulierung der Mur und ihrer Zuflüsse äußerst schwierig. Anhaltspunkte sind die Lage im späteren Landgericht Obermureck, die Zugehörigkeit zur Herrschaft Mureck sowie die Beschreibung des Ortes als im Murfeld gelegen. Sie machen die Lage in der Flur Lebringäcker und -wiesen im Bereich der Saßbachmündung in den heutigen Mühlgang wahrscheinlich. Auffallend ist auch, dass 1406 in Misselsdorf 8 Huben verzeichnet sind, was in etwa dem Besitzstand der folgenden Jahrhunderte entspricht, im Amt Misselsdorf der Herrschaft Obermureck und im Feuerstättenverzeichnis von 1445 dagegen 15 bzw. 18 Huben und weitere Besitzeinheiten erscheinen. Es ist in Betracht zu ziehen, dass die 1368 von den Kranichbergern erworbenen Güter zu Stankendorf dem Amt Misselsdorf eingegliedert wurden, dort noch 1419 und 1446 fassbar sind und erst

nach diesem Zeitpunkt endgültig aus den Quellen verschwinden. Diese Tatsache würde die oben angeführte Lokalisierung im Bereich der Saßbachmündung noch wahrscheinlicher machen.